

Mein Aufenthalt in Erlangen

Wie bei allem ist der Anfang immer schwierig. Zunächst war für mich die Sprache eine Barriere, um Freundschaften zu schließen und alles zu verstehen, was getan werden musste. Von Anfang an aber war es notwendig, mich in Deutsch zu verständigen, wofür ich dankbar bin, da es mir erlaubte alles auszuprobieren, was ich konnte und auf diese Weise lernte ich unbewusst dazu. Die deutsche Sprache ist für mich eine der Sprachen, von der ich immer geträumt habe sie zu lernen. Ein Aufenthalt von einem Jahr in Erlangen erlaubte mir, den Traum wahrzumachen, den ich seit meinem 15. Lebensjahr hatte.

Zum Zweiten war da meine Arbeit. Anfangs hatte ich nicht die entfernteste Idee, was meine Aufgabe sein würde. Bevor ich nach Deutschland ging, fragten mich viele Menschen danach. Trotzdem hat mich das nicht erschreckt. Das E-Werk ist ein viel zu interessantes Zentrum als dass ich jemals vergessen würde, was ich dort gelernt habe. Ich habe eine Menge Leute kennengelernt, die ihre Arbeit sehr ernst nehmen, die viel Spaß dabei haben, die jeden Tag bereit sind dazuzulernen und die mir beigebracht haben, es genauso zu machen. Ich habe gelernt zu Zeiten zu arbeiten, die sich niemand zutrauen würde. Ich habe auch gelernt besser mit Problemen und Zeitdruck fertig zu werden. Ich habe die Geheimnisse der Küche kennengelernt, des Bieres, wie ein Freizeitzentrum funktioniert, das gleichzeitig als Restaurant, Disco und Kino dient. Meine Fähigkeit zu organisieren stieg um 100 Punkte. All mein Dank für mein freiwilliges soziales Jahr, das ich im Kulturzentrum E-Werk absolvieren konnte! Zusätzlich habe ich so viel Freundschaft erfahren, so viel dazu gelernt an einem Ort, der nur zum Vergnügen da zu sein schien. Das E-Werk ist wirklich ein Ort voller Überraschungen. Es arbeitet wie eine Schule, die nicht allein Rechnen lehrt sondern auch Geschichte und allgemeines Wissen, ja so ist das E-Werk!

Drittens habe ich in einer deutschen Familie gelebt. Von Dr. Conny Wersig habe ich gelernt, dass die Kraft einer Frau so wertvoll ist wie alle Diamanten und Reichtümer der Welt zusammen. Ich hatte die Möglichkeit eine starke Frau zu erleben, eine Sportlerin und intelligente Frau, Kopf ihrer sehr kleinen Familie, immer bereit viel von sich selbst zu geben, so freundlich wie kaum jemand, die sich immer darum kümmerte, dass ich es behaglich hatte, eine berufstätige Frau, wie ich sonst keine kenne. Ich hatte einen kleinen Bruder, der mir viel Deutsch beigebracht hat so klein er auch war, selbst wenn dies niemand glauben möchte. Er ist erst 3 Jahre alt. Durch ihn wurde mir bewusst, dass ich sprachmäßig sein Alter hatte. Mit ihm zusammen lernte ich deutsch zu sprechen, gemeinsam mit ihm habe ich mich gefreut Geschichten für Kinder zu hören, seinetwegen habe ich mir Mühe gegeben Deutsch zu verstehen. Das Leben im Schoß einer Familie erlaubte mir mehr Vertrauen zu gewinnen für meine intellektuelle Weiterentwicklung. Ich konnte studieren und hatte alle Annehmlichkeiten eines deutschen jungen Menschen. Ich hatte einen privaten Lebensbereich und doch viele Freiheiten. Conny erleichterte mir die Kommunikation, indem sie mir ein Handy zur Verfügung stellte und dazu ein Fahrrad, ein Mountainbike, von dem ich immer noch träume und das mir das Abenteuer erlaubte, mich sicher durch ganz Erlangen zu bewegen.

Viertens gab es Seminare zum FSJ. Jedes hatte ein spezielles Thema, das nicht immer nach meinem Geschmack war für mich als Umweltingenieurin. So war ich nicht sehr gut in einem reinen Kulturthema, wie Theater, Film, Literatur oder der Kunst. Trotzdem habe ich in jedem Seminar gelernt, dass der Mensch so offen ist, dass er seine Persönlichkeit auf vielfältige Weise formen kann. Die Seminare waren jedesmal eine Art von experimenteller Schule, vom Schreiben zum Anzeigenentwurf, zum Entwickeln und Zeichnen bis hin zum Theater. All dies waren meine Themen, von denen ich so viel gelernt habe. Die Seminare waren und werden für mich immer eine einzigartige Erfahrung sein.

Das letzte aber nicht weniger wichtige Thema für mich war mein ganz normales Leben als junge Deutsche, als junge Frau, die Fußball spielen lernte, die es liebte Fahrrad zu fahren, die sehr gerne las und schrieb und die sich dabei nicht fremd fühlte. Hier in Nicaragua wird all das einer Frau seltsam vorkommen. Sie sollte vor ihrem 20. Lebensjahr heiraten oder noch schlechter vor dem 18. Lebensjahr Kinder haben. Ich habe mich sicher gefühlt beim Joggen am Nachmittag, war keinem Machismus ausgesetzt, habe von keiner Person einen Mangel an Respekt erfahren. Damit will ich nicht sagen, dass es in Deutschland nicht bestimmte Formen von Machismus gibt. Immer noch besteht ein sozialer Unterschied zwischen Männern und Frauen, obwohl es ein Land großer sozialer Entwicklung ist. Aber das hat mir gezeigt, dass es in der ganzen Welt noch viel zu tun gibt, nicht nur in Lateinamerika.

Ich verabschiede mich, indem ich mich bedanke für alle Unterstützung von den verschiedenen Institutionen, wie Bandena, Bürgermeisteramt in Erlangen, Dritte Welt Laden, Kulturzentrum E-Werk, und von allen meinen deutschen Freunden, die dieses freiwillige soziale Jahr für mich zu einer einzigartigen Erfahrung gemacht haben. Ein Traum wurde Wirklichkeit. Mit viel Zuneigung an all die Menschen, die immer in sehr persönlichem Kontakt zu mir standen: Dr. Conny Wersig, Maria Elena Schaer und Familie, Jule Methner, Julia Swed, Michael Heine, Ingrid Kagermeir, Karin Gleixner, Familie Muckebauer, Thomas Meyer ... und viele mehr, die für mich immer eine Familie waren in einem fremden Land...., das aber gleichzeitig für mich immer wie ein zweites Zuhause war und sein wird.

Ganz liebe Grüße aus Nicaragua
Ing. Olivia Guevara